

»» Serbien – ein ambitionierter Weg zur EU-Mitgliedschaft

Nr. 18, 9. November 2018

Autor: Dr. Tobias Rehbock, Telefon 069 7431-2686, tobias.rehbock@kfw.de

Konjunkturelle Situation

-  Reales Wachstum
-  Privater Konsum (ggü. Vj.)
-  Inflationsrate

Serbien aktuell mit Konjunkturbelebung nach eher mageren Jahren

Serbiens Wirtschaft wuchs in den Jahren nach der Finanzkrise deutlich unterdurchschnittlich im Vergleich zu den anderen Volkswirtschaften in der Region Westbalkan. In diesem Jahr erfährt das Wirtschaftswachstum jedoch einen deutlichen Impuls, der sowohl von der Konsum- als auch von der Investitionsnachfrage ausgeht. Im Lauf des Jahres 2018 hat die Inflation an Dynamik gewonnen, liegt aber weiter im von der Zentralbank angestrebten Korridor von 1,5 bis 4,5 %.

Wachstumsfinanzierung

-  Leistungsbilanzsaldo / BIP
-  Bruttostaatsverschuldung / BIP
-  Budgetsaldo / BIP

Strukturelles Leistungsbilanzdefizit wird mit Direktinvestitionen finanziert

Serbien weist ein strukturelles Leistungsbilanzdefizit auf, das sich von 2012 (11,5 % des BIP) bis 2016 (3,1 %) spürbar verringerte, sich seitdem aber wieder ausgeweitet hat (Q1/2018: 6,5 %). Serbien kann dieses Defizit komplett über Direktinvestitionen decken. Die Bruttostaatschuldenquote stieg von 32 % (2008) auf 76 % (2015) an, ist seitdem aber rückläufig (2017: 62,5 %). Dieser erfolgreiche Konsolidierungskurs zeigt sich auch aktuell im Budgetsaldo, der 2017 erstmalig seit 2005 positiv war. 2018 setzte sich dieser Kurs bisher fort (Q2/2018: 0,7 % des BIP).

Wachstumsressourcen

-  Anteil Dienstleistungsgewerbe
-  Erwerbsbeteiligung
-  Investitionsquote

Noch mehr Schub von Investitionen gefragt

Die Struktur von Serbiens Wirtschaft ist noch eher die eines Schwellen- als eines EU-Landes: Der Agraranteil ist relativ hoch (6 %), der Dienstleistungsanteil relativ niedrig (rd. 60 %). Der Arbeitsmarkt zeigt noch Schwächen, hier gibt es aber Fortschritte: Seit der Finanzkrise nimmt die Erwerbsbeteiligung zu, die Arbeitslosenquote sinkt. Eine höhere Investitionsquote könnte weiterhelfen: Sie liegt mit knapp 20 % relativ niedrig, sowohl im Vergleich zu den großen Schwellenländern als auch zur Region Westbalkan.

Wirtschaftsbeziehungen zu DE

-  Anteil DE am Güterexport
-  Anteil DE am Güterimport
-  FDI-Zuflüsse aus DE / BIP

Deutschland für Serbien äußerst wichtig

Deutschland ist Serbiens zweitwichtigster Exportmarkt. Der Export- und Importanteil nach bzw. aus Deutschland befindet sich seit 2010 in einem langfristigen Anstiegstrend. Umgekehrt ist Serbien für Deutschland die Nr. 52 im Exportranking. Unter den Westbalkan-Ländern hat Serbien für Deutschlands Außenhandel den höchsten Stellenwert nach Slowenien und Kroatien, die beide bereits zur EU gehören. Die deutschen FDI in Serbien nehmen im Trend zu, gemessen am FDI-Bestand ist Deutschland viertgrößter Investor.

Legende (Ausführliche methodische Erläuterungen siehe S. 5)

 sehr gut  gut  neutral  schlecht  sehr schlecht

Investitionsklima: Einschätzung unserer Experten vor Ort

Serbiens Pluspunkte für Investoren sind ein geringes Lohnkostenniveau in Verbindung mit politischer und ökonomischer Stabilität. Dazu eröffnet sich mit den laufenden EU-Beitrittsverhandlungen die Aussicht auf eine weitere Verbesserung der Standortqualität. Handlungsdruck hat Serbien insbesondere noch beim Thema Rechtsstaatlichkeit und Verwaltungseffizienz.

[Weiter auf Seite 2](#)

Schwerpunktthema: Die EU-Perspektive ist Triebfeder für nötige Reformen, es bleibt aber noch viel zu tun

Serbien ist auf dem EU-Beitrittskurs zusammen mit Montenegro „Zugpferd“ und Motor in der Region. Die EU-Zustimmungsrate unter der Bevölkerung ist zuletzt wieder gestiegen. Zudem zeigen sich in zentralen Feldern Fortschritte, was die EU-Konformität angeht, so z. B. im Bildungssektor. Die Standortattraktivität und damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit Serbiens haben sich dabei in den letzten Jahren deutlich verbessert. Große Herausforderungen bleiben der große informelle Sektor, das Thema Rechtsstaatlichkeit und die Korruptionsbekämpfung. Außerdem bleibt die Kosovo-Frage weiterhin ungelöst.

[Weiter auf Seite 2](#)

Investitionsklima: Einschätzung unserer Experten vor Ort

Serbien überzeugt mit Stabilität und Perspektive. Als Investitionsstandort zeigt sich Serbien bisher vor allem als klassischer Fertigungsstandort z. B. für die Automobilindustrie, dessen Zulieferprodukte in die Endfertigungen im Ausland exportiert werden. Serbien profitiert dabei zuvorderst von geringen Lohnkosten, die teilweise sogar Produktion aus dem Ausland (z. B. aus China) zurückholen. Zunehmend wird Serbien aber auch als „Standort-Hub“ über den serbischen Markt hinaus interessant, an dem Unternehmen die Verbindung von Entwicklung und Produktion gelingt. Prominente Beispiele für in Serbien engagierte Unternehmen sind Siemens, Continental, Leoni, ZF, Fiat oder Stada. Zusätzlich versucht die Regierung, Serbien als Standort für die IT-Industrie und die Start-up-Szene zu etablieren. Standortvorteile, die Serbien dabei für Investoren auch in Zukunft weiter interessant machen, sind der mit rund 7 Mio. Einwohnern größte Binnenmarkt in der Region Westbalkan und die politische Stabilität. Präsident Aleksandar Vučić wird als Reformler gesehen und steht für wirtschaftliche und politische Stabilität. Die von ihm geführte Mitte-Rechts-Partei SNS hat im Parlament die absolute Mehrheit; dennoch wird mit der sozialistischen SPS eine weitere Partei an der Regierung beteiligt. Die parteilose Premierministerin Ana Brnabić gilt als pragmatisch und kompetent und genießt auch international einen guten Ruf. Zusätzlichen Schub erhält die Attraktivität Serbiens durch die laufende Verbesserung lokaler Rahmenbedingungen in Zusammenhang mit den Fortschritten in den EU-Beitrittsverhandlungen

(siehe Schwerpunktthema). Wirtschaftspolitisch stand in den letzten Jahren die fiskalische Konsolidierung im Vordergrund, nicht zuletzt als Folge eines Beistandsabkommens mit dem IWF. Das Beistandsabkommen ist inzwischen durch ein Policy Coordination Instrument ersetzt, das auch in Zukunft eine reformorientierte Agenda unter Zusammenarbeit mit dem IWF sicherstellt.

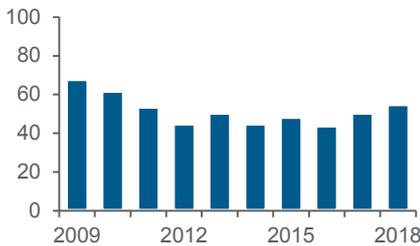
Nachholbedarf besteht besonders im öffentlichen Sektor und bei der Rechtsstaatlichkeit. Genehmigungsverfahren sind oft aufwändig (auch, wenn hier schrittweise Verbesserungen erreicht werden) und die Anwendung rechtsstaatlicher Prinzipien ist nicht immer nachvollziehbar. Laut EU stellen auch die Themen Korruption und politische Beeinflussung der Gerichtsbarkeit noch ernsthafte Probleme dar. Die Regierung ist sich dessen bewusst. Aktuell gibt es Reformbemühungen beim Thema Steuerrecht und Steuerverwaltung; die Einführung von e-Governance soll die öffentliche Verwaltung effektiver machen. Hervorzuheben ist darüber hinaus die Einigung von Triest 2017, in der ein gemeinsamer Wirtschaftsraum Westbalkan vereinbart wurde.

Zusammengefasst ist Serbien eine gute Standortqualität zu bescheinigen. Perspektivisch überwiegen v. a. mit dem anvisierten EU-Beitritt klar die Vorteile, zumal gerade bedeutende Themen wie Rechtsstaatlichkeit und Gerichtswesen nun auf dem Weg in die EU angepackt werden.

Basierend auf einem Interview vom 17.10.2018 mit Arne Gooss (Leiter des KfW-Außenbüros in Belgrad). ■

Grafik 1: „EU-Sonntagsfrage“

„Wenn es morgen ein Referendum gäbe mit der Frage: ‚Unterstützen Sie den Beitritt unseres Landes zur Europäischen Union‘, wofür würden Sie stimmen?“, Prozentanteil der Pro-Antworten



Quelle: Serbisches Ministerium für Europäische Integration

Schwerpunktthema: Bei den EU-Beitrittsverhandlungen geht es voran, aber es bleibt noch viel zu tun

Bereits seit März 2012 ist Serbien offizieller Beitrittskandidat der EU, seit dem 21. Januar 2014 wird tatsächlich verhandelt. Damit ist Serbien (neben Montenegro und der Türkei) einer von aktuell drei Beitrittskandidaten. Von den insgesamt 35 zu verhandelnden Kapiteln sind vierzehn geöffnet worden, zwei davon (Nr. 25 „Wissenschaft und Forschung“ sowie Nr. 26 „Bildung und Kultur“) sind vorerst geschlossen. Der Großteil der Themen liegt somit noch vor den Verhandlungspartnern.

Fortschritte sind gemacht: Der EU-Beitritt stellt für Serbien eine äußerst wichtige Perspektive dar. Die Integration in den riesigen Binnenmarkt und der Zugang zu den EU-Finanzierungsprogrammen können Serbien einen Entwicklungsschub geben und das Land für neue Investoren attraktiv machen. Die Zustimmung zum EU-Beitritt lag in den letzten Jahren relativ stabil bei rund 50 %, war aber zu Beginn des Jahrzehnts noch höher (Grafik 1). Zuletzt legte die Zustimmung aber wieder zu. Die Verhandlungen mit Serbien machen an einigen Stellen viel versprechende Fortschritte, sodass die EU Serbien in Investitions-relevanten Bereichen wie z. B. Unternehmensrecht, Schutz des geistigen Eigentums oder auch Bildung einen hohen Stand der Vorbereitung auf den EU-Beitritt zubilligt. Im Bereich Bildung liegt z. B. die Einschulungsquote im Vergleich zur Gruppe der Upper Middle Income Countries, zu denen Serbien gehört, und sogar im Vergleich mit den Hoheinkommensländern mittlerweile auf überdurchschnittlichem

Grafik 2: Einschulungsquoten

In Grundschulen, Prozent



Quelle: Weltbank

Grafik 3: Global Competitiveness (GCI) und Ease of Doing Business (EDB) Index

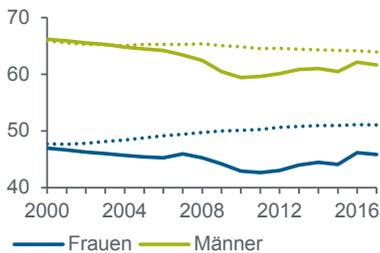
Platzierung in der jeweiligen Rangliste



Quelle: World Economic Forum, Weltbank

Grafik 4: Partizipationsrate

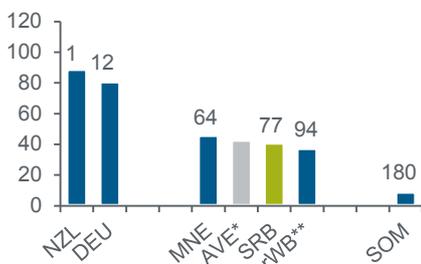
Prozent, gepunktet: EU-Durchschnitt



Quelle: Weltbank

Grafik 5: Korruptionswahrnehmung

Index 2017 (0=sehr korrupt, 100=nicht korrupt), Werte über den Säulen: Platzierung (von insgesamt 180)



NZL=Neuseeland, DEU=Deutschland, MNE=Montenegro, SRB=Serbien, SOM=Somalia

* Durchschnitt über alle, ** Durchschnitt restlicher Westbalkan: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, FYR Mazedonien

Quelle: Transparency International, KfW Research

Niveau (Grafik 2). Serbien stellt sich überdies ab 2018 dem PISA-Vergleich der OECD, was in der Regel neue Anreize setzt, um die Bildungsqualität eines Landes zu verbessern. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Serbiens hat sich nicht zuletzt durch diese Fortschritte erhöht und das Umfeld für Investitionen hat sich deutlich verbessert. Das zeigen auch die entsprechenden Wettbewerbsindikatoren (Grafik 3) sowie der deutliche Rückgang der Arbeitslosenquote von 24 % (2012) auf 14 % (2016). Ein weiterer Beleg für die grundsätzliche Attraktivität Serbiens als Investitionsstandort sind die ausländischen Direktinvestitionen, die das chronische Defizit in der Leistungsbilanz seit 2014 komplett finanzieren können.

Der informelle Sektor ist immer noch zu groß. Zu den Defiziten, die im Rahmen der Beitrittsverhandlungen sichtbar werden, gehört das Feld der öffentlichen Administration. Die öffentlichen Institutionen gelten nach wie vor als schwach – ein Problem, das nicht nur von der EU, sondern auch vom IWF adressiert wird. Mit schwachen Institutionen zwangsläufig einher geht ein hohes Gewicht des informellen Sektors. So liegt die Partizipationsrate am Arbeitsmarkt im Vergleich zur EU deutlich niedriger, besonders bei Frauen (Grafik 4). Gleichwohl zeigen sich hier aber auch schon die Bemühungen Serbiens um eine Stärkung des formellen Arbeitsmarktes: Die Partizipationsrate ist in den letzten Jahren angestiegen, dabei ist insbesondere die Lücke zum EU-Durchschnitt bei den Männern spürbar kleiner geworden. Dennoch bleibt das Problem der Informalität der serbischen Wirtschaft bestehen, was sich auch in der hohen Bargeldumlaufquote verdeutlicht: In Serbien liegt das Gewicht des umlaufenden Bargelds bei ca. 8,5 % der konsolidierten Bilanz des Bankensystems, das ist fast doppelt so hoch wie in der Eurozone. Der Anteil des Euro am Bargeldumlauf beträgt dabei schätzungsweise rund 60 %. Nicht zuletzt bedingt ein großer informeller Sektor auch ein hohes Maß an Korruption. Die EU bemängelt, dass trotz einiger Verbesserungen Korruption weiterhin ein ernsthaftes Problem darstellt. Insbesondere wird die schleppende Etablierung der Anti-Korruptions-Agentur kritisiert. Im Corruption-Perception-Index von Transparency International liegt Serbien gemeinsam mit China, Suriname sowie Trinidad und Tobago auf dem 77. Platz (von 180) und damit – wie im Übrigen fast alle anderen Westbalkanländer – unter dem weltweiten Durchschnitt. Nur Montenegro liegt über dem Schnitt.

Einer der schwierigsten Punkte in den Beitrittsverhandlungen ist ein politisches Thema, welches die Standortattraktivität zunächst nur mittelbar berührt: die Normalisierung der Beziehungen zu Kosovo. Serbien weiß um die Bedeutung dieses Punktes innerhalb der Verhandlungen. Erschwert wird dieser Prozess durch die bisher generelle Weigerung Serbiens, das Kosovo offiziell anzuerkennen. Die Umsetzung des Normalisierungsabkommens von 2013 macht aber Fortschritte, die EU äußerte sich im April 2018 jedoch unzufrieden mit der Umsetzung der zusätzlichen 4-Punkte-Vereinbarung zwischen beiden Ländern von 2015. Ein Teil der Verzögerungen geht dabei auch auf Kosovo zurück, das bisher die endgültige Ausarbeitung des Autonomiestatus für die serbische Minderheit im Kosovo noch nicht vorgelegt hat. Insgesamt sollte eine Klärung des Serbien-Kosovo-Konflikts die Beitrittsverhandlungen entscheidend voranbringen.

Fazit: Der Weg Serbiens zur EU-Mitgliedschaft ist noch weit, die Fortschritte sind aber unübersehbar. Das wirkt sich sehr positiv auf Serbiens Wettbewerbsfähigkeit aus. Dennoch können die Investoren noch nicht die vom EU-Gebiet gewohnten Standards erwarten, was z. B. die Governance- und Institutionenqualität angeht. Perspektivisch wird die weitere Vorbereitung auf die EU-Mitgliedschaft die Standortqualität Serbiens aber sukzessive spürbar verbessern. ■

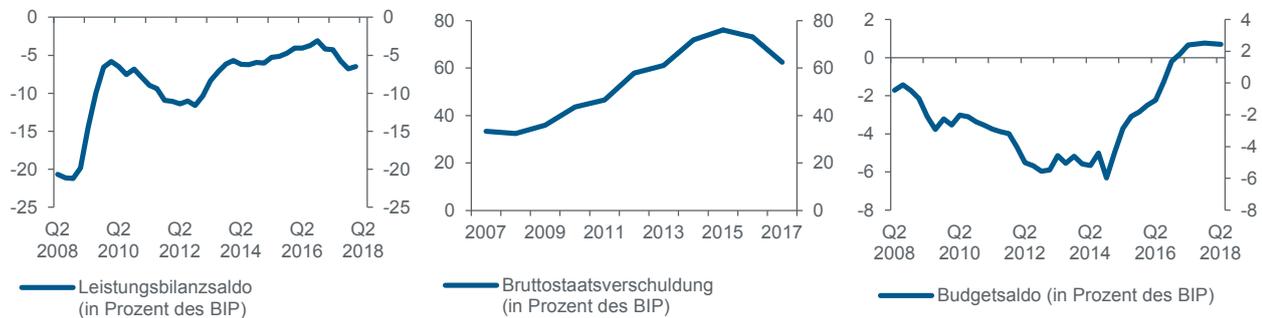
Grafikübersicht

Konjunkturelle Situation



Quelle: Datastream; IWF, Weltbank; eigene Berechnungen

Wachstumsfinanzierung



Quelle: Datastream; IWF, Weltbank; eigene Berechnungen

Wachstumsressourcen



Quelle: Datastream; Weltbank

Wirtschaftsbeziehung zu Deutschland



Quelle: Deutsche Bundesbank; Datastream; IWF; UNCTAD; eigene Berechnungen

KfW Research

Schwellenländer Check

Methode

Im Schwellenländer Check wird ein ausgewähltes Land anhand verschiedener makroökonomischer Indikatoren untersucht. Diese Indikatoren werden in folgende vier Blöcke zusammengefasst: Konjunkturelle Situation, Wachstumsfinanzierung, Wachstumsressourcen sowie die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland.

 Quantil 1	Anhand der Indikatoren wird analysiert, wie gut das Land innerhalb einer Vergleichsgruppe abschneidet. Die Vergleichsgruppe umfasst Brasilien, China, Indien, Indonesien, Mexiko, Russland, Südafrika und die Türkei. Für die Einordnung innerhalb der Ländergruppe wird der Quantilsrang herangezogen. Dabei werden die Quintile der Verteilung farblich unterschiedlich gekennzeichnet (s. Farbschema).
 Quantil 2	
 Quantil 3	
 Quantil 4	Für jeden betrachteten Indikator wird das Land einem Quintil der Ländergruppe zugeordnet. Die Bestimmung des besten Quintils kann je nach Indikator unterschiedlich sein. Beispielsweise sind höhere Wachstumsraten besser, sodass hier das oberste Quintil tiefgrün gefärbt wird; höhere Verschuldungsquoten sind schlechter, sodass hier das oberste Quintil tiefmagenta gefärbt wird.
 Quantil 5	

Disclaimer

Dieses Papier gibt die Meinung der Autoren wieder und repräsentiert nicht notwendigerweise die Position der KfW. Alle von der KfW in der vorliegenden Publikation bereitgestellten Angaben und Informationen wurden von der KfW nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität übernimmt die KfW keine Gewähr. Die bereitgestellten Angaben und Informationen stellen keine individuelle Beratung im Hinblick auf eine Investitionsentscheidung oder in sonstiger rechtlicher oder steuerlicher Weise dar und können diese nicht ersetzen.